



100 Jahre Abwasserentsorgung in Eisenberg: Mit dem Bau der Kläranlage begann 1929 die geregelte Entsorgung. Zuvor hatten jahrhundertlang Schmutz und Abfälle für Krankheiten und Gestank gesorgt. Foto: Stadtarchiv

Selbstverständlicher Luxus

Dank eines ausgeklügelten Systems müssen sich die Menschen heute keine Gedanken um ihre Abwässer machen. Historische Funde belegen, dass dies einst in Eisenberg anders war.

Von Jörg Petermann

Eisenberg. Als man vor 100 Jahren die erste Kläranlage in Eisenberg in Betrieb nahm, waren in der Stadt fast 800 Jahre ohne geregelte Abwasserentsorgung vergangen.

Dabei war es schon mit der planmäßigen Anlage der Stadt im zwölften Jahrhundert nötig geworden, sich auch über diese Gedanken zu machen. Heute können nur noch archäologische Funde über diese Zeit und die Art und Weise des Umgangs mit Abwasser und Kloaken Auskunft geben.

So wurde bei den Umbauarbeiten im Klötznerschen Haus in den 90er Jahren eine Abortgrube entdeckt die mindestens 400 Jahre in Betrieb war. In der äußersten Ecke, dort wo heute Grabsteine in die Wand eingelassen sind, konnte dieses Relikt der Eisenberger Geschichte wissenschaftlich untersucht werden. Viele Keramikscherben aus den verschiedenen Jahrhunderten und Kleinfunde, die ebenfalls entsorgt wurden, fanden die Forscher dort.



Die Kläranlage des ZWE zwischen Eisenberg und Kursdorf. Foto: Archiv/Claudia Bioly

Bei den ebenfalls in den 90er Jahren durchgeführten Schachtarbeiten im Schlosshof konnten Abwasserkanäle freigelegt werden, die noch aus der Zeit der alten Buranlage vor 1600 stamm-

ten. Ein Gebäude welches vor der heutigen Schlosskirche stand, hatte im Fußboden einen Abfluss, der quer durch den Schlossgarten bis in die Geraer Straße lief. Dieser war aus vier

einfachen zusammengesetzten Sandsteinplatten gebaut worden. Aber auch gewölbte Kanäle gab es in der Stadt. Sie wurden in früheren Jahren fälschlicherweise immer wieder als unterirdische Gänge interpretiert. Dies ist allerdings schlecht möglich bei einer Scheitelhöhe von nur 60 Zentimetern.

Dass diese ersten Versuche der Abwasserentsorgung im Spätmittelalter sehr wichtig waren, berichtet die Eisenberger Chronik. Denn immer wieder brachen die Pest und andere verheerende Krankheiten in der Stadt aus. Die Vermutung lag nahe, dass die hygienischen Bedingungen ein Grund dafür waren. Meist liefen die Abwässer auf die Straßen in Rinnen und nur bei Regen wurden Müll und Schmutz weggespült. Die Zustände boten eine Keimzelle für Krankheiten. Zudem muss in den Straßen ein für unsere heutige Zeit kaum denkbarer Gestank geherrscht haben.

Inzwischen wurde ein ausgeklügeltes Rohrsystem entwickelt, an das jedes Haus angeschlossen ist. Kaum jemand

macht sich beim Betätigen der Klospülung Gedanken darüber, wo das alles hinläuft.

Die vor 100 Jahren gebaute Kläranlage wurde bis heute mehrfach modernisiert. Sie steht zwischen Eisenberg und Kursdorf am tiefsten Punkt hinter der Stadt. Der gestiegene Bedarf an Trinkwasser machte auch eine Vergrößerung und Verbesserung der Klärung nötig. Viele Millionen D-Mark und Euro musste der ZWE investieren, um das Rohrleitungssystem und die Kläranlage zu modernisieren. Der Ersatzneubau der Kläranlage kostete 1999 allein 6,7 Millionen D-Mark.

Auch der Hochwasserschutz, der Ende Mai erstmals Wirkung zeigte, ist ein Teil der Wasserentsorgung. Er gehört zwar in den kommunalen Aufgabenbereich, ist aber mittlerweile äußerst wichtig geworden. Weder Eisenberg noch Kursdorf hatten größere Schäden zu verzeichnen. Trotz des Hochwassers im Mühlthal war die Versorgung der Stadt mit Trinkwasser durch die dort befindlichen Brunnen immer gewährleistet. OTZ